

Einleitung.

Ueber ein halbes Jahrhundert ist verflossen, seitdem der Herzogl. Hofrath Dr. med. Samuel Hahnemann den die gesammte Arzneiwissenschaft reformirenden Grundsatz „*Similia similibus curantur*,“ (Aehnliches wird durch Aehnliches geheilt,) der Welt verkündete und dadurch einen Umschwung in der bis dahin landläufigen Anschauungsweise des Arzneimittels herbeiführte, welcher für die leidende Menschheit von so großem Nutzen wurde, daß der Name des Stifters dieser Heilmethode, die ja Jedem unter dem Namen Homöopathie bekannt ist, für immer als ein glänzender Stern in der Geschichte der Medizin leuchten wird. Weder Reid noch Mißgunst, weder die Angriffe der Gegner dieser neuen Lehre, noch der Fortschritt der medizinischen Wissenschaft selbst, welcher bekanntlich auf dem Gebiete der Diagnostik, der Kunst, die Krankheiten zu erkennen, Bedeutendes geleistet hat, und durch welchen man Hahnemanns Lehre in den Hintergrund gedrängt zu haben glaubte, haben vermocht, dem unsterblichen Meister ein Blatt aus der Lorbeerkrone zu rauben, die ihm die dankbare Nachwelt auf's Haupt setzte. Im Gegentheil! Gerade die neueren Forschungen mit dem Mikroskop und sonstigen physikalischen Hilfsgeräthschaften, mit denen man die Leiche untersuchte; die chemischen Untersuchungen, denen man die Krankheitsproducte von Lebenden und Todten unterwarf, und auf diese Weise jede Krankheitsform auf ein bestimmtes materielles Etwas zurückzuführen suchte, gegen welches die menschliche Kunst nichts auszurichten vermöge, haben dargethan, daß Hahnemann's Lehre: daß dasselbe Arzneimittel, welches am gesunden Menschen Krankheitsvorgänge hervorruft, die anderen natürlichen Krankheiten ähneln, für dieselbe Krankheitsform das passende Heilmittel sei, — auf felsenfestem Boden steht. Gerade die Versuche, mit denen man der Homöopathie das Lebenslicht auszublafen drohte, haben nur zur Bestätigung des ihr zu Grunde liegenden Heilgesetzes geführt; die Ideen Hahnemann's gehören nicht bloß der Geschichte der Medizin an und sind, wie ein geistreicher Forscher behauptete, der sie allerdings nur vom Hören-

fagen kannte, „als eine zeitweilige Verirrung zu bezeichnen,“ nein! sie haben sich Bahn gebrochen, und in wenigen Jahrzehnten wird diese bisher unterdrückte Lehre die herrschende sein.

Ein Blick auf die zahlreiche homöopathische Literatur Deutschlands und des Auslandes, die von Jahr zu Jahr einen immer größeren Umfang annimmt, eine vergleichende Statistik der homöopathischen Aerzte mit den allopathischen in den Ländern, wo die Homöopathie von Staatswegen geschützt, nicht unterdrückt wird, wo ihr Lehrstühle an den Universitäten und Krankenhäusern zur Verfügung stehen, — und die einfache Thatsache, daß Deutschland, trotzdem in diesem Lande mehr gegen die Homöopathie gethan wurde, als irgend je in einem anderen, über 600 homöopathische Aerzte und unter dem Publikum Millionen von Anhängern zählt, — alles dies dürfte wohl einen Jeden belehren, daß der Homöopathie eine große Zukunft bevorsteht. Sie ist eine einfache, naturgemäße und billige Heilmethode, deren Nutzen nur Eigendünkel und Unwissenheit verkennen können. Sie steht vollständig auf wissenschaftlichem Boden, wie dies in einer im Jahre 1872 erschienenen Preisschrift des Prof. Dr. J. J. Gutwill: Die allein mögliche Cellular- und Atomen-Therapie als überzeugende Einführung der Aerzte in das Wesen der Homöopathie, (Leipzig, bei Dr. Schwabe) nachgewiesen worden ist. Ihre Heilerfolge sind glänzender, als die irgend einer anderen Heilmethode; und in wenigen Jahren wird das Eis, durch welches sie hermetisch von den deutschen Universitäten abgesperrt ist, gebrochen sein und die seitherigen Gegner Hahnemann's werden seine Freunde werden.

Forschen wir den Ursachen nach, welche die Gegner der Homöopathie seither veranlaßt haben, sich bis jetzt immer noch nicht mit derselben zu befreunden, so glauben wir besonders zwei Hauptpunkte hervorheben zu müssen, die bei ihnen Anstoß erregen:

- 1., daß so viele Laien sich mit ihr beschäftigen und Menschen wie Thiere von ihren Leiden und Krankheiten viel schneller und dauernder heilen, als sie dies selbst bis jetzt jemals vermocht haben und noch vermögen.
- 2., die große Kleinheit der homöopathischen Gaben, welche nach ihrer Meinung nichts mehr auf den Organismus zu wirken vermögen.

Das Uebrige, was in der Homöopathie gültig ist, verwerfen sie weniger. Diese Vorurtheile zu widerlegen, mögen nun nachfolgende Bemerkungen genügen:

Es steht wohl fest, daß Derjenige, der ein bestimmtes Fach, wie hier die medizinische Wissenschaft, studirt und sich Jahre lang mit ihr beschäftigt hat, eine ganz andere Meinung von derselben haben muß, wie Derjenige, der keinen Coursus in der Anatomie und Physiologie durchgemacht, der nicht zahlreiche Krankheitsfälle in den Spitälern beobachtet hat. Er muß nothgedrungen auf die Frage kommen: Was kann die Homöopathie für eine wissenschaftliche Berechtigung haben, wenn der Laie in der Medizin sich ihrer in kurzer Zeit bemächtigen und mit homöopathischen Mitteln behandeln kann? und mit dieser Fragestellung bricht dann der Allopath auch gleich den Stab

über die Homöopathie, er hält es für unwürdig, sich mit ihr zu befassen und urtheilt, ohne geprüft zu haben. Er sieht wohl den Splitter in seines Bruders Auge, aber nicht den Balken in seinem eigenen, denn wir Homöopathen können ihn mit demselben Rechte fragen: Habt Ihr denn keine Laienpraxis? Was nützt's Euch, daß Ihr ringsum wissenschaftlich schweift, und daß Euch trotzdem der Handel mit tausenden von Geheimmitteln, die fast ausschließlich von Laien vertrieben werden, Concurrenz zu machen versteht, und daß sogar Viele Eures Gleichen diesen Handel durch Atteste unterstützen, weil sie von der Ohnmacht ihrer Heilmethode zur Genüge überzeugt sind! Dieser Geheimmitteltram, den man vergeblich durch Gesetze auszurotten versucht, ist das beste Zeugniß gegen die Allopathie und eine solche Geheimmittelkränerei kennt glücklicher Weise die Homöopathie nicht.

Wird ein Mittel in der Homöopathie gegen eine bestimmte Krankheitsform empfohlen, so geschieht dies stets der Sache wegen und es wird zu einfach tarifräßigen, niedrigen Preisen verkauft, und der allopathischen, so verderblichen und gesundheitswidrigen Laienpraxis dürfen wir die homöopathische kühn gegenüberstellen, die bei richtiger Mittelwahl rasche Hülfe bringt, bei falscher Mittelwahl nicht schadet, die sich auf einfache Naturgesetze stützt und auf die Endresultate der homöopathischen Wissenschaft, die in den von homöopathischen Aerzten verfaßten Handbüchern kurz und klar angegeben sind. Die Verfolgungen der Homöopathie von Seiten ihrer Gegner zwangen Hahnemann und seine Nachfolger an den gesunden Sinn des Volkes zu appelliren, ihre Kunst populair zu machen, sie zu vereinfachen. Den Vorwurf der homöopathischen Laienpraxis als Beweis für die Unwissenschaftlichkeit der Homöopathie nehmen wir deshalb gerne dahin, denn er ist, wie Prof. Kapp sagt, das schönste Zeugniß für den Werth der Homöopathie. Einfachheit und Brauchbarkeit einer Sache ist ein Beweis für deren Richtigkeit, und darum hat die Homöopathie im Volke eine so tiefe Wurzel geschlagen.

Was die Kleinheit der Gaben anlangt, so ist einem Jeden, der mit der Geschichte der Homöopathie einigermaßen vertraut ist, wohl bekannt, daß Hahnemann sein homöopathisch gewähltes Arzneimittel anfänglich selbst in außerordentlich starken Gaben verabreichte und daß er durch die Erfahrung außerordentlich starker Erstverschlimmerungen, welche die Patienten beinahe an den Rand des Grabes brachten, veranlaßt wurde, diese Gaben zu verkleinern, und zwar soweit zu verkleinern, daß sie zur Ueberstimmung und Vernichtung der Krankheit genügten. Er sagt unter Anderem: „Ist eine Gabe von $\frac{1}{10}$ Gran Arsenik eine in vielen Fällen gefährliche Gabe; muß sie denn nicht milder werden, wenn man nur $\frac{1}{1000}$ giebt? Und wenn sie es wird, muß sie nicht bei jeder weitem Verkleinerung noch milder werden? Wenn nun der Arsenik, sowie jede andere sehr kräftige Arzneisubstanz bloß durch Verkleinerung am besten so mild werden kann, daß er dem Menschen nicht mehr gefährlich ist, so hat man ja nur durch Versuche zu finden, bis wie weit die Gabe verkleinert werden müsse, daß sie klein genug ist, um nicht Schaden zu bringen und doch groß genug, um ihr Amt als Heilmittel der für sie gehörigen Krankheiten zu vollführen? Man findet aber so beschränkte Menschen, welche nichts achtenswerth schätzen, als was die Faust füllt

und die die Dinge nicht nach ihrer wahren, ihnen innewohnenden Kraft, sondern nach dem plumpen Handelsgewicht wägen, deren kleinstes Gewicht bei Arzneien sich nicht unter einen Gran erstreckt, während $\frac{1}{10}$ Gran ihnen eine unbedeutende Kleinigkeit zu sein deuchtet.“ Nimmt man an, und es ist auch wirklich so, daß jeder Arzneistoff sich in unzählige kleine Theilchen (Atome) zerlegen läßt, die unter dem Mikroskop uns als Millionen kleiner Körnchen entgegen schimmern, und berücksichtigt die durch Erfahrung am Krankenbette gefundene Thatsache, daß der durch Krankheit im hohen Grade erregte Organismus gegen die homöopathisch zubereitete Arzneigabe, (welche diese Atome nicht als eine zusammenhängende Masse, sondern in Millionen kleiner Theilchen zerlegt enthält) außerordentlich empfindlich ist, so wird es Demjenigen, der einigermaßen nachdenken gelernt hat, nicht einfallen, die homöopathischen Mittel als „Nichtse“ zu verspotten. In der von den Homöopathen „Potenzirung“ genannten Verfeinerung des Arzneimittels liegt das Wesen des homöopathischen Mittels, und Diejenigen irren sehr, welche die Güte desselben von der Electricität, dem Magnetismus und dergl. abhängig machen zu müssen glaubten, oder die da meinten, daß nur Derjenige homöopathische Mittel bereiten könne, der im Besiz gewisser, als Geheimniß bewahrter Vorschriften oder gar einer ihm innewohnenden, übernatürlichen Kraft sei.

Die Wahl des homöopathischen Heilmittels bei einer Krankheit erfolgt nun bekanntlich nach dem von Hahnemann entdeckten Naturgesetze: „Ähnliches wird durch Ähnliches geheilt.“ z. B. findet die Cholera ihr Heilmittel in einem Arzneistoffe, der ein ähnliches Leiden am gefunden Menschen hervorruft; die Lungenentzündung findet sichere Heilung durch eine Arznei, welche bei Gesunden lungenentzündungsartige Erscheinungen entstehen läßt u. s. w. Hahnemann prüfte deshalb eine große Anzahl von Arzneistoffen an sich und anderen gefunden Menschen, namentlich an Ärzten, und die aus diesen Prüfungen hervorgegangenen Resultate bilden die Grundlagen der Homöopathie, und die homöopathischen Arzneimittel müssen in ihren Urstoffen, vor ihrer Ueberführung in die molecular verfeinerte Form (Potenzirung) gerade so hergestellt werden, wie der zur Prüfung verwandte Arzneistoff, dessen Zubereitung in den meisten Fällen in einer, von der bis jetzt in der Apothekerkunst üblichen, etwas abweichenden Weise erfolgt. Unzählige Nachprüfungen haben nämlich ergeben, daß eine Abweichung in der Bereitung des Urstoffs, namentlich der Urtinctur, andere Resultate ergiebt und daß ein scheinbar passendes, homöopathisch gewähltes Arzneimittel, welches nicht auf die richtige Weise zubereitet und potenziert wurde, meist seine Wirkung verliert. So ist die Tinctur irgend einer Arzneipflanze, welche aus der noch unentwickelten Pflanze hergestellt wird, eine ganz andere, als die aus der vollständig ausgebildeten oder samenreifen Pflanze gewonnene. Die Production der wirksamsten Bestandtheile in einer Arzneipflanze ist zu verschiedenen Zeiten und unter verschiedenen Verhältnissen eine andere; und da Hahnemann die genauesten Untersuchungen darüber angestellt hatte, so rief er mit vollem Rechte seinen Nachfolgern die beherzigenswerthen Worte zu: Macht's nach aber macht's genau nach! Dieser Mahnruf gerieth aber bei Vielen

wieder in Vergessenheit und sie machten's deshalb nicht nach, sondern dachten's besser zu machen; sie verwandten die getrocknete Pflanze anstatt der frischen, sie nahmen die Blüten anstatt des Krautes, oder die Wurzel an Stelle der ganzen Pflanze zu ihren Tincturen, und daher kommt es denn, daß man vielfach in der Homöopathie über die unsichere Wirkung der Tincturen und Potenzen klagend hört, ohne zu ahnen, daß dies nicht an der Heilmethode, die ja an Sicherheit nichts zu wünschen übrig läßt, sondern an der verkehrten Bereitung der Mittel lag, die ihren Grund hatte in der mangelhaften Kenntniß der homöopathischen Literatur, mit der sich die homöop. Apotheker nicht eingehend befaßt hatten.

• Mir waren diese Uebelstände seit Jahren nicht entgangen, und schon lange war es mein sehnlichster Wunsch, wirksame Abhülfe dafür zu schaffen, indem ich meine Arzneimittel nicht nach den sog. homöopathischen Pharmacopöen bereitete, sondern aus der sehr umfangreichen homöopathischen Literatur Deutschlands, Englands, Amerikas und Frankreichs die Originalvorschriften für Bereitung der Arzneimittel herausuchte und seit längeren Jahren nach diesen arbeitete. Der Erfolg übertraf weitaus meine Erwartungen, denn durch die genau nach den Angaben der Arzneiprüfer erfolgende Herstellung der Arzneimittel ist mein Etablissement das umfangreichste für homöopathische Arzneibereitung auf der ganzen Erde geworden und steht mit allen Theilen derselben in stetem, direktem Verkehr. Um die von mir ausgeübte Arzneibereitung Hahnemann's immer mehr zu verallgemeinern, habe ich dieselbe zu einem Handbuche zusammengestellt, welches unter dem Titel

Pharmacopoea homoeopathica polyglottica

im Juni 1872 in deutscher, englischer und französischer Sprache erschienen ist, und von zahlreichen homöopathischen Ärzten des In- und Auslandes so günstig beurtheilt wurde, daß der „Central-Verein homöopathischer Ärzte Deutschlands“ am 10. August 1872 das Directorium dieses Vereins beauftragte, mir über dasselbe folgende Urkunde auszustellen:

„Das unterzeichnete Directorium des homöopathischen Central-Vereins Deutschlands beurfundet hierdurch dem Dr. Willmar Schwabe in Leipzig, daß die Mitglieder des gedachten Vereins über das von ihm herausgegebene Werk

Pharmacopoea homoeopathica polyglottica,

Leipzig, 1872,

auf Grund und im Anschluß an die von 48 homöopathischen Ärzten über dasselbe abgegebenen Gutachten, und in Erwägung:

1. daß es bisher an einer homöopathischen Normal-Pharmacopöe ge-
fehlte hat, welche sich in völliger Uebereinstimmung mit den
von den Arzneiprüfern für die Zubereitung des betreffenden Arznei-

präparats aufgestellten Regeln befindet und den in der Homöopathie gültigen Potenzirungs-Scalen Rechnung trägt;

2. daß den Apothekenrevisoren somit bisher keine Gelegenheit geboten war, einen richtigen Maßstab zur Beurtheilung homöopathischer Apotheken zu finden;

3. daß die früher erschienenen homöopathischen Pharmacopöen den gegenwärtigen Bedürfnissen homöopathischer Aerzte und Apotheker in Folge Einführung einer großen Anzahl neugeprüfter Mittel nicht mehr genügen;

erklärt und beschlossen haben:

daß die vom Dr. Willmar Schwabe herausgegebene, vom Dr. S. Hahnemann in das Englische und vom Dr. A. Noak in das Französische übersezte

Pharmacopoea homoeopathica polyglottica

sich in Uebereinstimmung mit den von Samuel Hahnemann und den übrigen Arzneiprüfern für die homöopathische Arzneibereitung aufgestellten Regeln befindet; und da nur ein Festhalten an diesen Regeln einzig und allein drohender Corruption zu steuern vermag, die gedachte Pharmacopöe den hohen Regierungen als homöopathische Normal-Pharmacopöe zur gesetzlichen Einführung zu empfehlen.

Am 20. August 1872.

Das Directorium des homöopathischen Central-Vereins Deutschlands.

Dr. med. Fischer in Weingarten (Württemberg) Präsident.
(L. S.) Dr. med. Clotar Müller in Leipzig.
Dr. med. A. Gerstel in Wien.

Dr. Heinicke, h. t. Secretair.

Eine solche Anerkennung meines Werkes, und die indirect dadurch ausgesprochene Anerkennung der aus meinem Etablissement hervorgehenden homöopathischen Arzneipräparate durch die bedeutendste ärztlich-homöopathische Corporation Deutschlands dürfte mehr als alles Andere geeignet sein, die Aufmerksamkeit Derjenigen in Anspruch zu nehmen, welche noch nicht mit mir in Verbindung standen; sie möge aber auch für Jeden ein Mahnruf sein, seine Arzneimittel nur da zu beziehen, wo nach den Originalvorschriften, resp. nach meiner Pharmacopöe gearbeitet wird, und wo die Anhänger der Homöopathie gewiß sein können, exact zubereitete Potenzen zu erhalten.

Nachdem ich nun Vorstehendes über das Wesen der homöopathischen

Arzneimittel im Allgemeinen vorausgeschickt habe, halte ich es für meine Schuldigkeit, Diejenigen, welche diese Heilmethode noch nicht näher kennen, mit der Form der homöopathischen Arzneipräparate vertrauter zu machen, denn ich habe schon oft Personen getroffen, welche der Meinung waren, daß nur der ein ächter Homöopath sei, welcher die so bekannten Streukügelchen an Kranke verabreicht.

Die Homöopathie entnimmt ihre Arzneimittel aus dem Pflanzen-, Mineral- und Thierreiche, und da von den Pflanzen nur der ausgepreßte Saft oder die mit Weingeist ausgezogene Tinctur benutzt wird, so sind die zur Arzneibereitung dienenden Urstoffe entweder **flüssig** oder **trocken**. Wie ich nun schon erwähnte, ist es nothwendig, den Urstoff in seine unzähligen, kleinen Theilchen (Atome) zu zerlegen, welche auf diese Weise erst fähig werden, von dem kranken Körper aufgenommen zu werden und ihre Heilwirkungen auszuüben, ein Vorgang, den die Alopthen höhrend: Verdünnen, den wir aber: Potenziren oder Kräftigermachen des Urstoffs nennen. Bei den flüssigen Urstoffen erreicht man dies dadurch, daß man einen Gran des Urstoffs mit 99 Tropfen eigens für die homöopathische Arzneibereitung zugerichteten Weingeistes durch zehn kräftige Schüttelschläge mischt. (Hahnemann schreibt ausdrücklich zehn Schüttelschläge vor.) Diese Mischung bildet die erste Centesimal-Potenz (hunderttheilige Potenz). Von dieser Mischung ein Tropfen mit 99 Tropfen Weingeist gemischt, giebt die zweite Potenz u. s. w.; man setzt das Potenziren auf diese Weise bis zur 30, 60, ja bis zur 200sten fort und hat so jede Potenz im flüssigen Zustande. Bis zur 30sten nennt man sie einfach Potenzen; über die 30ste hinaus: Hochpotenzen. — Viele trockenen Urstoffe lösen sich meistens nicht sofort im Weingeiste, sondern müssen erst durch einen andern Vorgang dazu fähig gemacht werden, den man Verreiben nennt. Es wird zu diesem Zweck ein Gran des Urstoffs mit 99 Granen feinsten Milchsuckers 1 Stunde lang innig verrieben und gemischt und so die erste Centesimal-Verreibung hergestellt, (hunderttheilige Verreibung.) Von dieser wieder ein Gran mit 99 Gran Milchsucker auf die gleiche Weise verrieben giebt die zweite Centesimal-Verreibung; von der zweiten ein Gran mit 99 Gran Milchsucker die dritte. Nun erst ist der Urstoff so fein vertheilt, daß er sich in Weingeist löst, und man nimmt nun einen Gran von der dritten Verreibung und potenzirt ihn weiter wie in meiner Pharmacopöe beschrieben.

Es geht daraus hervor, daß es von den meisten trockenen Arzneistoffen erst von der 4. Potenz an flüssige Potenzen geben kann; die 1.—3. sind pulverförmige Verreibungen.

Um den verfeinerten Arzneistoff nun noch weiter zu vertheilen, erfand Hahnemann die Methode, Streukügelchen mit flüssigen Potenzen zu befeuchten, und dieselben, nachdem sie vorsichtig getrocknet sind, als Arznei zu verwenden. Wir haben deshalb in der Homöopathie dreierlei Arzneiformen:

- 1) pulverförmige Verreibungen,
- 2) Tropfen, oder flüssige Potenzen,

3) Körnchen, oder Streukügelpotenzen, und zwar sei erwähnt, daß zur Befestigung der Körnchen in der Regel die höheren Potenzen, namentlich die 30ste, verwandt werden.

Außer dieser von Hahnemann gelehrtten Arzneibereitungs-methode ist jedoch noch eine andere in der Homöopathie gebräuchlich, welche von Hause aus zehn Theile des Urstoffs mit 90 Theilen Weingeist oder Milchsucker potenzirt oder verreibt und auch die weiteren Potenzen im Verhältniß von 10:90 bereitet. Dieselbe wird zum Unterschiede von der Hahnemann'schen Centesimal-Scala (hunderttheiligen Scala), die Decimal-Scala (zehntheilige Scala), genannt. Sofern man sich dieser Methode bedient, werden von trocknen Arzneistoffen 6 Verreibungen (die erste bis sechste) hergestellt, man hat also von diesen Potenzirungsgraden keine flüssigen Potenzen.

Doch sei bemerkt, daß das Potenziren, obgleich die vorstehende Erklärung den Vorgang ziemlich genau erläutert, bei Weitem nicht so einfach ist, wie man demnach denken könnte, und daß Derjenige, der nicht vertrauter mit der Homöopathie ist, es besser unterläßt und fertige Potenzen kauft; doch ist für Alle, die sich mit der homöopathischen Arzneibereitung befassen, eine genaue Anleitung dazu in meiner Pharmacopoea homoeopathica polyglottica gegeben. Ueberdies ist ja die Arzneibereitung nur Aerzten und Apothekern nach abgelegtem Examen gestattet.

Auf der anderen Seite wollte ich damit nur bezwecken, daß Diejenigen, welche vielleicht eine flüssige 2. oder 3. Potenz von einem von Hause aus trocknen Urstoffe verlangen oder dieselbe gar in Streukügelchen zu haben wünschen, für die Folge wissen, daß diese nicht zubereitet werden könne. Wird dieselbe trotzdem von mir verlangt, so sende ich stets die fünfte Potenz, und bemerke dies auf dem Etikett. Ist nichts vor der Nummer (oder ein C) bemerkt, so ist es eine Centesimal-Potenz; wenn ein D vor der Nummer steht, eine Decimal-Potenz. Cylinderfläschchen mit Streukügelchen, (Körnchen) welche neben dem Namen des Mittels keine Nummer haben, enthalten stets die 30. Potenz.

Alle homöopathischen Mittel müssen stets an einem staub- und geruch-freien Orte aufbewahrt, die Fläschchen dürfen nie in einem mit Rauch oder anderen Dünsten gefüllten Zimmer geöffnet werden; und da die Erfahrung mich gelehrt hat, daß auch der fortgesetzte Einfluß des Sonnenlichtes auf viele Mittel Einfluß hat, so habe ich schon seit einiger Zeit den Anfang damit gemacht, zu den Arzneifläschchen dergleichen von

gelbem Glase

zu verwenden. Gelbes Glas nämlich ist allein im Stande, die feindliche Wirkung des Sonnenlichts abzuhalten, und der Praktiker ist auf diese Weise nicht genöthigt, ängstlich im Halbdunkel zu manipuliren.

Da die Homöopathie, wenn auch nur bis zu einer gewissen Grenze, auch von Denjenigen, die nicht Medizin studirt haben, erlernt werden kann,

so haben eine Anzahl homöopathischer Aerzte Handbücher zum Gebrauch für die Haus- und Familienpraxis zusammengestellt, welche sich zum größten Theil einer regen Aufnahme beim Publikum zu erfreuen hatten. Die zu diesen Handbüchern gehörigen Arzneisammlungen nennt man

Haus-Apotheken.

Die Verfasser dieser Handbücher schreiben nun theilweise den Gebrauch von pulverförmigen Verreibungen und Tropfen, oder nur Tropfen, oder den Gebrauch von Körnchen oder Streukügelpotenzen vor. (Vergl. S. 19.) Es giebt deshalb

- 1) Hausapotheken mit pulverförmigen Verreibungen und Tropfen
- 2) Hausapotheken nur mit Tropfen;
- 3) Hausapotheken mit Körnchen.

Jede Sorte hat ihre Liebhaber, je nachdem man sich durch die Lectüre dieses oder jenes Handbuches mit der Homöopathie vertraut gemacht hat; die Wahl des Mittels allein ist die Hauptsache. Um Demjenigen, der noch kein derartiges Buch besitzt, einigen Anhalt zu geben, nenne ich nachstehende Werke:

- 1) Caspari's Haus- und Reisearzt. Herausgeg. v. Dr. Soullon. Ein sehr populair geschriebenes Werk. — Preis 25 Gr. —
- 2) Müller's Haus- und Familienarzt; — Preis 25 Gr. — populair und sehr verständlich geschrieben.
- 3) Bruckner's homöop. Hausarzt, — Preis 24 Gr.; — ein kurz und bündig geschriebenes Werk.
- 4) Hirschel's homöop. Arzneischatz. — Preis 1 Thlr. —

Zu diesen Handbüchern gehören Apotheken mit pulverförmigen Verreibungen und Tropfen.

- 5) v. Gerhardt's Handbuch der Homöopathie, — mit sehr klarer und übersichtlicher Krankheitsbeschreibung, — Preis 2 1/2 Thlr.
- 6) Ruge's Lehrbuch der Homöopathie, — ein Werk, welches dem Rufe, den der am 11. April 1870 verstorbene Sanitätsrath Ruge besaß, seine Verbreitung verdankt, — Preis 2 Thlr. —

Zu den unter 5—6 genannten Werken gehören Apotheken mit Körnchen; und ebenso läßt sich auch zu dem unter No. 3 genannten Hausarzt von Bruckner eine Körnchenapotheke benutzen.

Je fleißiger Jemand in einem dieser Werke liest, desto eher wird er mit der homöopathischen Heilmethode vertraut werden, und wird sich und den Seinigen, auf einem ganz naturgemäßen, wenig kostspieligen Wege, Hilfe in den verschiedensten Krankheiten zu verschaffen vermögen. Die Apotheke, welche er sich zu diesem Buche anschaffen muß, ist im Verhältnisse zu der kostspieligen allopathischen Hilfe, namentlich auf dem Lande, eine sehr billige, und der darin enthaltene Vorrath reicht für längere Jahre. Geht ein oder

das andere Mittel aus, so kann es mit geringen Kosten sehr bald ergänzt werden. Wie viele Mittel diese Apotheke enthalten muß, wird sich stets nach dem Umfange richten, den die Familie hat, je nachdem Krankheiten in derselben häufiger oder seltener vorkommen, und nach dem Preise, den Jemand dafür anlegen kann.

Am Schlusse der sechsten Abtheilung dieser Preisliste (Seite 53.) sind in der Tabelle **B.** u. f. w. diejenigen Mittel verzeichnet, welche in den vorgenannten Handbüchern vorkommen, und ich habe danach neun verschiedene Sorten von Apotheken zusammengestellt: mit 25, 41, 63, 84, 104, 120, 153, 200 und 300 Mitteln. Nur Wenige werden in die Lage kommen, sämtliche 300 Mittel verwenden zu können; vielmehr werden die Meisten mit einer viel geringeren Anzahl ausreichen. Die Apotheken sind nun so zusammengestellt, daß die am häufigsten gebrauchten Mittel in größeren Gläsern darin enthalten sind, damit der Vorrath nicht so leicht auf die Reize geht, und ich kann aus voller Ueberzeugung Denen, die nicht selbstständig eine Wahl treffen können, ungefähr Folgendes empfehlen:

1) zu Bruckner's Hausarzt:

a) Apotheken mit Verreibungen und Tropfen.

180 Mittel 19 Thlr.	86 Mittel 9 Thlr.
145 " 16 "	41 " 5 1/3 "

b) Apotheken mit Körnchen; häufig gebrauchte Mittel in größeren Flaschen.

180 Mittel 15 Thlr.	84 Mittel 7 Thlr.
145 " 13 "	60 " 5 1/2 "

☞ Das Buch zu diesen Apotheken kostet 24 Groschen. ☞

2) zu Caspari's Haus- und Reisearzt:

Apotheken mit Verreibungen und Tropfen; häufig gebrauchte Mittel in größeren Flaschen.

128 Mittel 14 Thlr.	41 Mittel 5 1/3 Thlr.
64 " 7 1/3 "	

☞ Das Buch zu diesen Apotheken kostet 25 Groschen. ☞

3) zu Hirschel's Arzneischatz:

Apotheken mit Verreibungen und Tropfen; häufig gebrauchte Mittel in größeren Flaschen.

128 Mittel 14 Thlr.	41 Mittel 5 1/3 Thlr.
64 " 7 1/3 "	

☞ Das Buch zu diesen Apotheken kostet 1 Thlr. ☞

4) zu Müller's Haus- und Familienarzt:

Apotheken mit Verreibungen und Tropfen; häufig gebrauchte Mittel in größeren Flaschen.

106 Mittel 12 Thlr.	41 Mittel 5 1/3 Thlr.
63 " 7 1/3 "	

☞ Das Buch zu diesen Apotheken kostet 25 Groschen. ☞

5) zu v. Gerhardt's Handbuch:

a) Apotheken mit Körnchen; sämtliche Mittel in gleich großen Flaschen.

144 Mittel 9 Thlr.	60 Mittel $3\frac{2}{3}$ Thlr.
84 " $4\frac{3}{4}$ "	

b) desgleichen; häufig gebrauchte Mittel in größeren Flaschen:

145 Mittel 13 Thlr.	60 Mittel $5\frac{1}{2}$ Thlr.
84 " 7 "	

☞ Das Buch zu diesen Apotheken kostet 2 Thlr. $22\frac{1}{2}$ Groschen. ☛

6) zu A. Luge's Lehrbuch:

a) Apotheken mit Körnchen; sämtliche Mittel in gleich großen Flaschen.

144 Mittel 9 Thlr.	60 Mittel $3\frac{2}{3}$ Thlr.
80 " $4\frac{3}{4}$ "	43 " $2\frac{1}{3}$ "

b) desgleichen; häufig gebrauchte Mittel in größeren Flaschen.

145 Mittel 13 Thlr.	60 Mittel $5\frac{1}{2}$ Thlr.
84 " 7 "	43 " 4 "

☞ Das Buch zu diesen Apotheken kostet 2 Thlr. ☛

Es muß, wie gesagt, einem Jeden überlassen bleiben, wie viel er für diesen, eigentlich in keiner Haushaltung entbehrlichen Gegenstand ausgeben will und kann. Hat er eine Apotheke mit zu wenig Mitteln bezogen, so steht es ja in seinem Belieben, die fehlenden nachzubeziehen, denn Mittel in einzelnen Fläschchen sind, wie aus Abth. I Seite 18 zu ersehen, bei mir zu den billigsten Preisen zu haben. Kann Jemand keine Auswahl treffen, sondern überläßt es mir, so werde ich stets nach bestem Wissen handeln und ihm auf die dem Zwecke am Besten entsprechende Weise entgegenkommen. Nur bitte ich stets zu bemerken, in welchen Formen (Pulver- oder Tropfenform oder Körnchen) die Mittel gewünscht werden, oder im Falle Jemand ein Buch besitzt, mir dies mitzutheilen, da ich dann weiß, welche Arzneiform dazu die passendste ist. (Man wolle übrigens die Preise und die Abbildungen in der ersten Abtheilung, Seite 19, vergleichen.)

Die Vorzüge und brillanten Erfolge der Homöopathie sind aber nicht nur bei Krankheiten der Menschen, sondern auch bei den Krankheiten

der Hausthiere

erwiesen. Jeder Landwirth, der sich nur ein Mal homöopathischer Mittel bei Krankheiten der Thiere bediente, geht nicht wieder von ihnen ab, wie ich aus Erfahrung weiß; denn thierärztliche Hülfe ist auf dem Lande nicht immer schnell herbeizuschaffen, — und zeitige Hülfe ist bekanntlich die beste! Ich habe deshalb vor 3 Jahren in Gemeinschaft mit mehreren Thierärzten und intelligenten Landwirthten einen

Homöopathischen Hausthierarzt

herausgegeben, welcher sich so schnell Freunde unter den Herren Landwirthten erwarb, daß in diesem Zeitraume 7500 Exemplare des Buches verkauft wurden.

Das Werk ist nämlich das vollständigste unter den seither erschienenen ähnlichen und das einzige, welches mit vorzüglichen Abbildungen versehen ist. Die Krankheiten sämtlicher Hausthiere sind darin ausführlich abgehandelt und außerdem jedes Thier im gefunden, wie im kranken Zustande genau beschrieben. Zu diesem Buche gehören

Hausthier-Apotheken,

mit Tropfen und pulverförmigen Verreibungen,

welche Seite 29 besonders aufgeführt sind. Außerdem werden auch zu den anderen, allerdings weniger praktischen homöop. Thierarzneibüchern, wenn Jemand zufälliger Weise ein solches besitzen sollte, dergleichen zusammengestellt. Ich bitte, diese meine Apotheken jedoch nicht mit den von anderen Seiten, vielleicht zu billigeren Preisen angebotenen, zu verwechseln. Wie ich die Hausapotheken zu verbessern mich bemühte, so ist dies auch bei den Hausthierapotheken geschehen. Die Mittel sind nicht wie die in den anderwärts verkauften Apotheken in gleich großen Flaschen darin enthalten, sondern je nach der Häufigkeit gewisser Krankheiten in Flaschen von doppelter bis achtfacher Größe; die kleinsten Flaschen enthalten 300 Tropfen, sodaß nur selten eine Nachbestellung nöthig sein wird. Der Preis dieser Apotheken ist daher ein verhältnißmäßig geringer.

Die Special-Apotheken, (Apotheken gegen gewisse Krankheiten, wie Bräune, Zahnschmerzen u. s. w.) befinden sich Seite 24. Namentlich sind die Zahnschmerzen-Apotheken sehr beliebt, da dieselben alle diejenigen Mittel enthalten, welche ausschließlich gegen dieses Leiden sich bewährten.

Die sogenannten Specialitäten, d. h. solche Mittel, die gegen bestimmte Krankheiten erprobt und gebräuchlich sind, sind Seite 24 aufgeführt. Dieselben sind, wie Mancher vielleicht annehmen könnte, keine Geheimmittel, sondern können von Jedem, der die homöopathische Arzneimittellehre kennt, angefertigt und bereitet werden. Außerdem fehlt ihnen der Begriff des Geheimmittels, denn sie werden zu niedrigen Preisen, nicht theurer als andere homöopathische Mittel, verkauft. Es wird also Niemand damit übervorthelt.

Von den Seite 27 genannten diätetischen Präparaten erwähne ich namentlich den von mir zusammengestellten

Gesundheitskaffee.

Ein Prospect über denselben steht Jedem auf Wunsch zu Diensten. Ich habe in diesem Prospecte genau angegeben, warum ich die Fabrication dieses Kaffees in die Hand genommen habe: den Freunden der Homöopathie ein billiges, von allen schädlichen Beimischungen freies Getränk zu liefern, welches nicht bloß bei homöopathischen Curen mit Erfolg gebraucht werden kann, sondern auch für Gesunde ein reizloses, seinen Zweck vollkommen erfüllendes Nahrungsmittel ist. Wie sehr dasselbe allen Ansprüchen genügt, bewies die außerordentlich rasche Einführung desselben und die mir von zahlreichen homöopathischen Ärzten ertheilte, zustimmende Belobigung.

Ueber die mit meinem Etablissement verbundene

Buchhandlung

giebt mein Special-Catalog genügende Auskunft. In dieser Preisliste sind (Seite 45) nur die nothwendigsten Werke angegeben. Alle seither erschienenen homöopathischen Werke sind jedoch bei mir ohne Preisaufschlag zu haben.

Auf die in meinem Verlage erscheinende

Populäre Zeitschrift für Homöopathie

machte ich ganz besonders aufmerksam, (siehe Seite 48) denn wer sich über den Stand der Homöopathie fortgesetzt unterrichten und etwas Neues dazu lernen will, der muß dieses Blatt lesen. Probenummern sende ich Jedem, der es wünscht.

Schließlich sei noch des mit meinem Etablissement verbundenen

homöopathisch-klinischen Instituts

gedacht. Dasselbe wurde gegründet, um den Anhängern der Homöopathie, welche keinen homöopathischen Arzt am Orte oder in dessen Nähe haben, in schwierigen Fällen mit Rath und That zur Seite zu stehen. Es ertheilt gegen sehr mäßiges Honorar Auskunft in allen Krankheitsfällen der Menschen und Thiere und übernimmt auch die directe Behandlung, denn es steht unter ärztlicher Oberleitung.

Es sei bei dieser Gelegenheit auch das

Geben der Arznei

erwähnt, denn es kommen deswegen öfters Fragen an mich, weil manche von den Handbüchern sich nicht deutlich darüber aussprechen.

Eine Gabe besteht:

a) bei Erwachsenen:

in 4—5 Tropfen, oder

1 Gran der pulverartigen Verreibung (so viel wie eine Erbse),
oder

5 Körnchen.

b) bei zarten Frauen und Kindern:

in 1—2 Tropfen, oder

$\frac{1}{2}$ Gran der Verreibung, oder

2—3 Körnchen.

c) bei Pferden und Rindern:

in 4—6 Tropfen, oder

1 Gran der Verreibung, oder

8—10 Körnchen.

d) bei Schafen, Ziegen und Jungvieh:

in 3—4 Tropfen, oder

1 Gran der Verreibung, oder

5 Körnchen.

e) bei Hunden, Katzen u. s. w.:
in 2—3 Tropfen, oder
1 Gran der Verreibung, oder
3—4 Körnchen.

f) beim Geflügel:
in 1 Tropfen, oder
 $\frac{1}{2}$ Gran der Verreibung, oder
2 Körnchen.

Bei acuten Krankheiten giebt man die Gabe auf ein Mal: entweder mit etwas Wasser gemischt oder auf Zucker; die pulverförmigen Verreibungen aber stets trocken. — Bei chronischen Krankheiten kann man eine Gabe Tropfen oder Kügelchen auch in 6—12 Eßlöffeln Wasser auflösen und diese 2stündlich im Laufe des Tages verbrauchen. Wie Thieren eingegeben wird, steht genau in meinem Illustrirten Haushierarzte. Man hüte sich aber, in der Meinung, daß Viel viel hilft, mehr zu geben, als vorgeschrieben ist und berücksichtige, daß die Tropfen-Arzneien mit reinstem Weingeist zubereitet sind und daß sie, wenn man zu nahe an's Licht mit ihnen kommt, leicht brennen.

Die Ausführung aller an mich gelangenden Aufträge

erfolgt stets prompt. Kleinere Bestellungen werden stets an demselben oder am nächstfolgenden Tage expedirt; größere und umfanglichere Bestellungen werden mit thunlichster Schleunigkeit erledigt.

Jeder Auftrag muß, wenn nicht Verzögerungen eintreten sollen oder gar dessen Ausführung verhindert werden soll, Folgendes enthalten:

- 1., die genaue Adresse des Bestellers. (Name, Stand, Wohnort, Poststation, und bei kleineren Städten die Provinz oder den Regierungsbezirk.)
- 2., genaue Bezeichnung dessen, was gewünscht wird:
 - a, bei Apotheken: ob in Tropfen, pulverförmigen Verreibungen oder Körnchen u. s. w. (Man vergleiche die Preisliste Seite 19 und das in der Einleitung Seite 7 Gesagte.)
 - b, bei Bestellungen auf **einzelne** Mittel: ob in Tropfen, pulverförmigen Verreibungen oder Körnchen u. s. w.; welche Potenz; wie viel von jedem Mittel. Flüssige Mittel (Tropfen) werden nicht unter 5 Gramm abgegeben. (Vergleiche Seite 18 und Seite 7.)
 - c, Angabe, wie die Bezahlung erfolgen soll: ob der Betrag durch Post-Anweisung mitgesandt ist, oder ob er durch Postvorschuß erhoben werden, oder ob das Conto des Bestellers mit dem Betrage einstweilen belastet werden soll.

 Ist die Bestellung eine ungenaue in Bezug auf die Potenzen, so sende ich stets die gebräuchlichsten, und zwar nach der Hahnemann'schen Centesimal-Scala. Fehlt die Angabe wegen der Zahlung, so wird der Betrag stets durch Postvorschuß

erhoben. Bestellungen mit ungenauen Adressangaben werden unberücksichtigt gelassen. **W**

W Man wolle, falls man Mittel und Apotheken von mir aus zweiter oder dritter Hand bezieht, stets darauf achten, daß sämtliche Gegenstände meine Firma tragen. Andernfalls sind sie nicht von mir bezogen. **W**

Die Versendung geschieht im **Zollverein**, sowie nach der **Schweiz** und **Dänemark** in folgender Weise: Kisten und Packete bis zu 15 und 20 Pfund werden am billigsten durch die Post befördert: größere Colli per Bahn als Frachtgut; wenn die Sendung pressirt, als Gilgut. Es wird daher gebeten, die nächste Eisenbahystation, event. den Fuhrmann, der von dieser Station aus die Güter an das Ziel führen soll, anzugeben, damit keine Zeit versäumt wird. —

Die Zahlung geschieht am besten durch Posteingahlungen; im Zollverein kosten Einzahlungs-Beträge bis 25 Thlr. 2, bis 50 Thlr. 4 Sgr. Porto; kleine Zahlungen können undeclarirt als Briefmarken in den Brief gelegt werden. Geschäftsfreunden, welche größeren und laufenden Bedarf haben, lege ich Conto an, und können die Zahlungen dann nach Uebereinkunft geschehen. — Mit weltlichen Glücksgütern weniger gesegneten Verehrern der Homöopathie gebe ich gern längeren Credit, nehme auch Ratenzahlungen an.

Versendungsart meiner Fabricate *u. u.* nach **Oesterreich, Rußland, Frankreich** *u. u.*:

Die höchst fatalen Zollverhältnisse bei Einfuhr von Apothekerwaaren haben den Versandt nach diesen Ländern früher sehr erschwert. Meinen Bemühungen ist es gelungen, Geschäftsfreunde der Zolsschwierigkeiten zu überheben. Ich lasse die Güter durch Agenten an der Grenze verzollen und dann direct an die Besteller schicken. Bei kleinen Sendungen wird der sehr geringe Zollbetrag der Kürze wegen nachgenommen.

Die Zahlungen geschehen in Oestreich am besten durch Banknoten, die zum Tagescours berechnet werden; Bruchtheile von Gulden brauchen nicht geschickt zu werden, diese werden das nächste Mal mit notirt oder bei Mehrsendungen gutgeschrieben. Am billigsten werden Beträge bis 20 Fl. in einem recommandirten Briefe geschickt, der nur 15 Kr. kostet.

Bedeutendere Beträge werden am besten durch Wechsel auf irgend einen europäischen Börsenplatz beglichen.

Zur Vergleichung der meiner Preisliste zu Grunde liegenden Geldverhältnisse diene folgende Tabelle:

- 1 Mark = 10 Groschen,
- 3 Mark = 1 Thlr.
- 1 Gulden rheinisch = 17 Groschen,
- 1 Gulden österr. Silber = 20 Groschen oder 2 Mark.
(österr. Papiergeld nach Cours.)
- 1 Rubel russ. = nach Cours,
- 1 Francs = 8 Groschen,
- 5 Francs = 4 Mark

Für alle Zweige meines Geschäftes, welche folgende sind:

- 1., Königl. Sächsl. rein homöopathische Central-Apothekc zum Samuel Hahnemann;
 - 2., Homöopathisch-klinisches Institut;
 - 3., Redaction und Expedition der Populären Zeitschrift für Homöopathie;
 - 4., Verlags- und Sortiments-Buchhandlung homöopathischer Werke;
 - 5., Expedition der Internationalen Homöopathischen Presse,
- lautet die einfache Adresse:

Dr. Willmar Schwabe

in

Leipzig.

(Homöop. Centralhalle.)